

# Die deutschen Nationalparks



## Die deutschen Nationalparks





# Die deutschen Nationalparks

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit  
natur – Das Magazin für Natur,  
Umwelt und besseres Leben

**wbg**THEISS



# Inhalt

13 Tolle Aussichten!

17 Wild gewachsen



## 22 Alte Wälder und Berge

25 Der Mensch ist nur Zuschauer

33 Urwald im Herzen Deutschlands

39 Wald im Wandel

45 Auf halbem Weg zur Wildnis

51 Wildwuchs wider Willen

57 Panorama unter Schutz

65 Der Evolution beim Wirken zusehen



## 70 Meer, Seen und Flusslandschaften

73 Die Kinderstube der Nordsee

81 So romantisch kann Kreide sein

85 Naturschutz von unten

93 Entdeckungstour im Niemandsland

99 Im Land der Lagunen



## 104 Blick in die Zukunft

107 Große Vergangenheit, sternklare Zukunft

113 Von Hangmooren und Ringwällen

118 Natur richtig beobachten

121 Ein ewiges Abwägen

128 Bildnachweis

## Die Kraft der Elemente

Abstrakte Kunst? Ein eindrucksvolles Stück Treibholz in der Karibik? Könnte man meinen. Doch dieser Strand ist uns sehr viel näher als Barbados oder die Seychellen, aber mindestens genauso wild: der Darßer Weststrand. Auf der Halbinsel Fischland-Darß-Zingst, gelegen im Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft, gilt dieser kilometerlange Sandstreifen als einer der schönsten Strände Deutschlands. Die Wellen der Ostsee haben ihn geformt und sie tun es noch immer. Tag für Tag entreißt ihm das Meer Sand, trägt ihn mit der Strömung entlang der Küstenlinie nach Norden und legt ihn dort an ihrer Spitze wieder ab. Aber nicht nur der Strand selbst, auch die Bäume des Darßwaldes, die ihn an der Landseite begrenzen, zeigen Spuren der Kraft der Natur: Viele der hochgewachsenen Kiefern neigen ihr Haupt landeinwärts, als wollten sie dem ständigen Wind ausweichen; manche liegen mehr als dass sie stehen. Und wieder andere – wie den Baum in diesem Bild – haben Sturm und Wellen schon entwurzelt und an sich gerissen. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis nichts mehr von ihm zu sehen sein wird.









### **Brauner Bär im Baum**

Erinnern Sie sich noch an Bruno? Den berühmten Braunbären, der im Frühjahr 2006 die bayerische Grenze überschritt und schließlich zum Problembär erklärt und erschossen wurde. Heute steht er ausgestopft im Münchner Museum Mensch und Natur. Wollen wir hoffen, dass es dem Klettermax im Bild nicht auch einmal so geht. Auch er ist ein Europäischer Braunbär (*Ursus arctos*) und hat es gewagt, sich auf dem Gebiet des Freistaates Bayern niederzulassen. Aber seine Chancen stehen gut. Denn der Baum, auf dem er es sich hier gemütlich gemacht hat, steht im Nationalpark Bayerischer Wald. Mehr noch: im Tierfreigelände in Neuschönau am Lusen. Hier werden auf über 200 Hektar heimische Wildtiere zu Bildungszwecken gehalten und zum Teil gezüchtet. Also kein Problem- sondern ein Botschafterbär. Denn so wild es die Natur auch treiben darf im ältesten Nationalpark – wildlebende Braubären gibt es hier nicht. Weil der Widerstand der Bevölkerung für eine Auswilderung zu groß ist. Aber auch, weil gerade Bärenweibchen nicht gerne wandern. Eine großflächige natürliche Wiederausbreitung ist daher nicht zu erwarten, sagen Experten. Es wird wohl bei den seltenen männlichen Besuchern aus dem italienischen Trentino bleiben, wie auch Bruno einer war. Neben den Dauerbewohnern des Nationalparks, versteht sich.



### **Im Wind erstarrt**

Angefrorener Schnee an einem Stock, wie eine flatternde weiße Fahne vor blauem Winterhimmel. Ein Bild aus dem hohen Norden. Allerdings nur aus dem Norden Deutschlands: Der verschneite Pfahl steht im Nationalpark Harz in Sachsen-Anhalt – auf dem Gipfel des Brocken. Obwohl dieser mystisch verklärte Berg der Hexen und bösen Geister nur ein Mittelgebirgsgipfel ist und mit seinen 1141 Metern Höhe nicht mit den Maßen der Alpen mithalten kann, so herrschen auf dem Blocksberg doch so zapfig-kalte Temperaturen wie sonst in Skandinavien oder auf gut 2000 Metern Höhe. An 178 Tagen des Jahres liegt hier eine geschlossene Schneedecke und die Jahresdurchschnittstemperatur im Juli liegt bei frischen 10,3 ° Celsius. Aber Minusgrade allein reichen nicht aus, um ein solch wildes, vergängliches Eiskunstwerk zu formen. Dazu braucht es noch die Stürme, die den einsam aufragenden Berg seit jeher umtosen, ungebremst von Bäumen oder Nachbargipfeln und mit dementsprechender Wucht. Die Brockenkuppe gilt als der windigste Ort Deutschlands, manche sagen gar von Mitteleuropa. So unwirtlich und doch magisch schön – vielleicht ist an manchen Mythen um den Blocksberg ja doch etwas dran.



